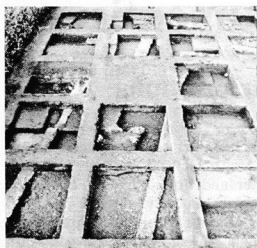


Ein "versunkenes" Schloß

Die Römische Villa von Grünau

Erste Hinweise für ein "versunkenes Schloß" in Grünau bekommen die Einwohner von Groß St. Florian schon in der Volksschule in Form einer Sage präsentiert. Konkreter wird die Geschichte, liest man in der "Geschichte des Herzogthums Steyermark" von Albert von Muchar nach, in der es heißt, daß "nicht fern von der Laßnitz und dem Markt (Groß St. Florian) alte Mauertrümmer und Spuren von einem Mosaikboden ausgegraben und eine schön gearbeitete Hand einer steinernen Statue gefunden" wurden. Bis in die Gegenwart wurden bei Begehungen auf den Parzellen 621 und 622 der Landwirte Alfred Scharpf und Josef Andrá immer wieder reiche Funde von Steinmaterial und antiken Keramik-, Ziegel- und Glasfragmenten gefunden. Aus all dem ergibt sich, daß sich in diesem Areal in der Antike eine römische Anlage befand; an die durch Jahrhunderte in dem feuchten Boden sichtbaren



Gesamtansicht des Grabungsareals

Mauerreste dürfte sich die erwähnte Sage geknüpft haben.

Um der Sache auf den Grund zu gehen, wurde unter der Leitung von Univ.-Doz. Dr. Erwin Pochmarski vom Institut für Klassische Archäologie der KFUG ein Grabungsstab zusammengestellt, der 1989 in 2934 Arbeitsstunden 256 Kubikmeter Erde durchgraben hat.

Aus den bisher freigelegten Mauerzügen ergibt sich folgender Befund: die zum Teil gut erhaltenen und sehr wichtigen Mauerreste bezeugen ein größeres Gebäude. Auf Grund der Keramikfunde ergibt sich für die ältere Phase der Baureste jedenfalls eine Datierung in das 1. Jh.n.Chr. Zur Sondierung des Areals wurde in weiterer Folge ein etwa 60m langer Suchschnitt angelegt. Er sollte Aufschluß darüber bringen, ob in dem weiter nördlich gelegenen Gebiet auch noch mit größeren Resten antiker Bauten zu rechnen ist. Auch dieser zum Teil mit Hilfe eines Löffelbaggers durchgeführte Schnitt brachte ein überraschendes Ergebnis: noch in einer Entfernung von etwa 70 m nördlich der



Univ.-Doz. Dr. Georg Walach vom Institut für Geophysik der Montanuniversität Leoben erklärt dem Grabungsstab die elektromagnetische Bodenwiderstandsmessung mit deren Hilfe der gesamte Mauerbestand der römischen Villa erfaßt werden soll.

zuerst freigelegten Reste konnten weitere anscheinliche Spuren einer O-W verlaufenden Mauer festgestellt werden; weiter südlich wiesen größere Brandspuren darauf hin, daß Teile des Baues gewaltsam zerstört worden waren.

Beim gegenwärtigen Stand der Erforschung der "Villa" lassen sich noch keine endgültigen Aussagen über den Charakter der Anlage oder gar über den Grundriß machen. Die Auffindung bedeutender Mauerreste der bereits als weitgehend zerstört deklarierten Villa kann als Sensation bezeichnet werden. Sie verpflichtet zu weiteren Untersuchungen, die 1991 fortgesetzt werden sollen. (Su)

Eine heiße Diskussion zum Thema Wissenschaft und Medien fand am 24. April im Senatssaal der KFUG statt. Konkreter Anlaß war eine vom Außeninstitut organisierte Informationsveranstaltung über das Kooperationsmodell "Wissenschaft und Medien", das vor einem Jahr vom BMWF ins Leben gerufen wurde und eine befristete Mitarbeit von Wissenschaftlern in Zeitungen und Magazinen sowie in Hörfunk und Fernsehen ermöglicht. Im Bild v.l.n.r. Dr. Bernhard Pelzl (ORF), Universitäts-Prof. Dr. Sigurd Höllinger (BMWF), Rektor Univ.-Prof. Dr. Thomas Kenner (KFUG), Univ.-Doz. Dr. Peter Scheer (Universitätskinderklinik), Mag. Peter Sichrovsky (Der Standard) und Dr. Christian Reiser (Außeninstitut)

